

von den diesen Überbauerscheinungen immanenten Gesetzmäßigkeiten ausgehen und — zumindest wenn es um die theoretische Analyse dieser Überbauerscheinungen in ihrer historisch-konkreten Gestalt geht — die Determiniertheit dieser Erscheinungen durch die ökonomischen und sozialen Beziehungen vernachlässigen. Beide Auffassungen sind — eben weil sie einseitig sind — falsch; beide widerspiegeln die Objekte Dialektik nicht vollkommen. Die Theorie vom Systemcharakter der Gesellschaft, wie sie von Marx im „Kapital“ ausgearbeitet wurde, läßt keinen Zweifel zu, daß jede gesellschaftliche Erscheinung in ihrer Entstehung, Bewegung und Entwicklung vom System der gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten determiniert wird.

Jede Überbauerscheinung kann in Wesen und Erscheinung, in Inhalt und Form, in Struktur und Funktion überhaupt theoretisch nur erfaßt werden, wenn davon ausgegangen wird, daß sie in ihrer Entstehung, Bewegung und Entwicklung sowohl von den ökonomischen und sozialen Gesetzmäßigkeiten als auch von den ihr innewohnenden Eigengesetzmäßigkeiten bedingt und bestimmt wird. Determinieren die ökonomischen und sozialen Gesetzmäßigkeiten hauptsächlich Wesen, Inhalt und Funktion der Überbauerscheinungen, so bestimmen deren Eigengesetzmäßigkeiten vor allem die Erscheinung (zu verstehen als korrelative Kategorie zum Wesen) und die Form.

Wenn soeben gesagt wurde, daß die verschiedenen gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten in erster Linie einen bedingenden und bestimmenden Einfluß auf bestimmte Seiten der Überbauerscheinungen ausüben, so heißt das nicht, ihre dialektische Wechselwirkung zu negieren und auf diese Weise wiederum den Systemcharakter der gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten aufzuheben. Es soll damit nur, aber eben auch verdeutlicht werden, daß wissenschaftlich begründete Voraussagen über die künftige Entwicklung einer Überbauerscheinung an Wahrscheinlichkeitsgehalt gewinnen und damit ihr Nutzen für die gesellschaftliche Praxis zunimmt, wenn das System gesellschaftlicher Gesetzmäßigkeiten, und nicht nur ein Teil davon, den Ausgangspunkt der prognostischen Arbeit bildet.

Von unschätzbarem theoretischer wie ideologischer Bedeutung ist die von Marx und Engels gewonnene und theoretisch umfassend begründete Erkenntnis von der historischen Mission der Arbeiterklasse, von ihrer führenden Rolle im Kampf gegen den Kapitalismus und für die Errichtung der neuen Gesellschaft. Theoretisch heißt das für die wissenschaftliche Gesellschaftsprognostik, daß im Zentrum der Gesellschaftsprognose die Bewegung und Entwicklung der Arbeiterklasse, die sich anbahnenden Veränderungen in ihrer Qualität und Struktur, in ihrer Organisiertheit und Bewußtheit sowie jene Veränderungen stehen, die sich in den Beziehungen der Arbeiterklasse zu allen anderen Klassen und sozialen Schichten im Prognosezeitraum ergeben können, oder welche Bedingungen geschaffen werden müssen, damit sich gewollte Veränderungen realisieren können. Gerade hierin liegt primär begründet, daß Gesellschaftsprognosen, die Anspruch darauf erheben, wissenschaftlich begründet zu sein, nicht „kosmopolitischer“ Natur sein dürfen, nicht klassenneutral sein können, sondern von sozialistischer Parteilichkeit geprägt werden müssen.

So impliziert die theoretische Erkenntnis von der historischen Mission der Arbeiterklasse und von ihrer führenden Rolle zugleich die ideologische Bedeutung für die Gesellschaftsprognostik. Die Gesellschaftsprognostik ist keine ideologie- und wertfreie Theorie und kann es nicht sein; sie kann nicht voraussetzungslos sein. Wie jede wissenschaftliche Disziplin baut sie auf einer weltanschaulichen, erkenntnistheoretischen und methodologischen Grundlage auf, ohne die empirische Forschung wie Theorienbildung undenk-